

Unser Auftrag: sozialistische Kader erziehen und Wissenschaftsentwicklung

KONZIL 71

Aus dem Referat des Rektors

FORTSETZUNG VON SEITE 7

schafflichen Erkenntnisgewinnung deutlich zu machen, sie zu befähigen, wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten sowie politisch zu argumentieren. Das wird uns helfen, die schöpferischen Potenzen der Studenten im Studienprozess noch besser wirksam zu machen.

Wichtigste Verpflichtung: Erziehung der Studenten

Es gilt, dem Beispiel jener Wissenschaftler wie der Professoren Duska, Hauptmann, Köhler, Piazza, Uhlmann und vieler anderer mehr Geltung zu verschaffen, die trotz vielseitiger Aufgaben ihre wichtigste Verpflichtung in erster Linie in der sozialistischen Erziehung und Ausbildung ihrer Studenten sehen. Das offene politische Gespräch, der direkte Kontakt zwischen Lehrkörper und Studenten, die gründliche Kenntnis ihrer Probleme, ihrer Arbeits- und Lebensumstände sind unabdingbare Voraussetzungen für erfolgreiche sozialistische Klassen- und Außerordentliche Bedeutung hat die Art und Weise, der Stil des Argumentierens, der Darlegung unseres Standpunktes zu den Problemen unserer Entwicklung. Dafür haben das 14. Plenum des ZK und der VIII. Parteitag der SED Maßstäbe gesetzt.

Ein sozialistischer Wissenschaftler wiederholt sich in seinen Schülern, sein größter Erfolg ist, von seinen Schülern übertrifft zu werden, denn der Schüler übernimmt den Klassenstandpunkt und die Überzeugung des Lehrers, seine Einstellung zur Arbeit, seine wissenschaftliche Bildung und seine Arbeitsmethodik. Die stärkere Eigenverantwortung des Hochschullehrers beginnt in der Arbeit mit dem 1. Studienjahr.

Nach Ausführungen über die Erziehung und Ausbildung ausländischer Studenten und über Erfahrungen der marxistisch-ästhetischen Bildung wendete sich der Rektor Problems einer zielgerichteten, aus den objektiven Notwendigkeiten und Möglichkeiten abgeleiteten Wissenschaftsentwicklung zu.

Wissenschaftsentwicklung gemäß Hauptaufgabe

Es ist selbstverständlich, daß die Probleme der wissenschaftlichen Entwicklung der Karl-Marx-Universität weder losgelöst von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, wie sie auf dem VIII. Parteitag dargelegt worden ist, noch ohne Beachtung der entscheidenden Aufgaben unserer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung gesehen werden können. Dieser Akzent wurde mit der Formulierung der Hauptaufgabe für den Fünfjahresplan 1971/73 gesetzt. Eindeutig ist die weitere Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes in den Vordergrund gerückt worden. Die vom VIII. Parteitag formulierte Hauptaufgabe vermag nur erfolgreich realisiert zu werden, wenn es uns gelingt, die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit planmäßig zu erhöhen.

Unsere Universität verfügt über ein umfassendes gesellschaftswissenschaftliches und mathematisch-naturwissenschaftliches Profil. Das ermöglicht uns, in breiter Form hochwertige Leistungen anzustreben, wobei wir das Gesamtprofil der Karl-Marx-Universität erhalten und es zugleich durch die Entwicklung der Einzeldisziplinen fördern. Im Rahmen dieser besonders zu fördern einzelnen Wissenschaftsdisziplinen gilt es den Durchbruch zur Spitze der Wissenschaft im Rahmen unserer Republik, aber auch darüber hinaus zu vollziehen. Doch kann uns das allein nicht genügen. Eine verantwortungsbewusste Wissenschaftsentwicklung zu betreiben, heißt für uns nicht nur die Frage aufwerfen, auf welchen Gebieten wir bedeutungsvolle wissenschaftliche Leistungen erreichen können. Vielmehr umfaßt die Verantwortung eines jeden Wissenschaftlers auch die ernsthafte Prüfung der Frage, auf welchen Gebieten, unter welchen volkswirtschaftlichen Aspekten ein solcher Durchbruch erzwungen werden muß. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß jeder Hochschullehrer auf Grund seiner Berufung an unsere Universität für die Erhaltung und Entwicklung seiner Disziplin.

Eine Kluge, den Anforderungen der Arbeiterklasse entsprechende Wissenschaftsentwicklung bedingt eine sachliche und nüchterne Analyse des gegenwärtigen Standes und der derzeitigen Leistungsfähigkeit. Sie erfordert die Festlegung von Schwerpunktdisziplinen oder Wissenschafts-

gebieten in gemeinsamer Arbeit von Sektions- und Universitätsleitung. Dabei handelt es sich besonders um solche Disziplinen, die bei der Lösung der Aufgaben des VIII. Parteitages vorrangig Bedeutung haben. Sie müssen planmäßig ausgewählt und gefördert werden. Immer gilt es dabei aber im Auge zu behalten, daß die theoretische Grundlage der Wissenschaften zu verstärken ist.

Wir werden nur dann richtige Ergebnisse erzielen, wenn wir folgende Prinzipien zum Leitmotiv unserer Arbeit machen:

— Die Kooperation und schrittweise Integration mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder ist immer enger zu gestalten.

— Der wissenschaftliche Meinungsstreit ist umfassend zu entwickeln mit dem Ziele, alle schöpferischen Kräfte frei zu setzen und damit die Qualität in Forschung, Lehre und Publikationstätigkeit zu erhöhen. Besondere Beachtung ist dabei der Qualitätsverbesserung der theoretischen Arbeit zu schenken. Das muß sich vor allem auch in den Lehrmaterialien widerspiegeln. Dabei werden die Fakultäten des Wissenschaftlichen Rates größere Verantwortung übernehmen, wie das auf der konstituierenden Sitzung des Wissenschaftlichen Rates am 22. 10. 1971 übereinstimmend zum Ausdruck gebracht worden ist.

— Die Verantwortung eines jeden Wissenschaftlers umschließt auch die Sorge für die Entwicklung des eigenen Fachgebietes. Es gilt dieses tragfähig für notwendige interdisziplinäre Zusammenarbeit zu machen.

— Die personellen, materiellen und finanziellen Möglichkeiten sind verantwortungsbewußt einzusetzen. Das schließt eine weitgehende, aber sinnvolle, den Forderungen und Möglichkeiten entsprechende Rationalisierung der Lehr- und Lernprozesse ein.

Partner der Sowjetwissenschaft

An der Karl-Marx-Universität sollte es zur wissenschaftlichen und politischen Überzeugung eines jeden Hochschulangehörigen werden, bei allen konzeptionellen und theoretischen Fragen vom Leistungsstand der Sowjetwissenschaft auszugehen und sich zielstrebig zu echten Partnern der Sowjetwissenschaft zu entwickeln. Denn das entscheidende Problem und die wesentliche Hilfe für die Wirksamkeit unserer Wissenschaftler ist in der Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit sowjetischen Einrichtungen zu sehen. Das Spektrum dieser Möglichkeiten ist sehr breit. Planmäßige, über Jahre gewachsene Zusammenarbeit finden wir an der Sektion Politische Ökonomie (MLO, Pädagogik, Psychologie, TAS, ANOW) und dem Herder-Institut, dem Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin und der Sektion Physik. Sie reicht vom Austausch wissenschaftlicher Informationen über Publikationen bis zum Beginn gemeinsamer Forschungsprojekte und zur Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Konferenzen.

Eines wird aus der bisherigen Zusammenarbeit sichtbar: Nur dort entstehen und vertiefen sich echte Partnerschaftsbeziehungen, wo die Einrichtungen der Karl-Marx-Universität kooperationsfähig sind. Kritisch ist, solange dieses Ziel nicht erreicht wurde, zu prüfen, was gegebenenfalls einzuleiten ist, um die Kooperationsfähigkeit zu erlangen.

Meinungsstreit, der uns vorwärts drängt

Zweites Prinzip muß der wissenschaftliche Meinungsstreit werden. Genosse Hager forderte auf dem 2. Plenum einen gesunden Meinungsstreit auch um Lehrbücher. Aber dieser Meinungsstreit vermag eben nur dann geführt zu werden, wenn den geeigneten Gremien dafür entsprechende Entwürfe unterbreitet werden. Das gilt nicht nur für die Lehrmaterialien. Erst die vorgelegten Ergebnisse legen Zeugnis über die Leistungsfähigkeit eines Kollektivs und in diesem Rahmen über die wissenschaftliche Potenz eines jeden einzelnen Mitglieds des Kollektivs ab. Wir sollten uns hüten, hinter der Anonymität die Fähigkeit oder Unfähigkeit des einzelnen zu verbergen. Denn erst die hohe Leistung eines jeden Kollektivmitglieds ermöglicht höchste Ergebnisse des Kollektivs.

Es kommt uns bei der Diskussion neuer Gedanken, Thesen, Manuskripte und dergleichen auf den echten vorwärtsdringenden Meinungsstreit an, der uns hilft, unsere Kräfte auf Schwerpunkte zu konzentrieren, das wissenschaftliche Niveau der Lehre ständig zu verbessern, aber gleichzeitig auch die erforderliche Breite, vor allem in der gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit zu



Ober: Angeregtes Pausengespräch zwischen den Delegierten der Sektion Tierproduktion/Vetmed. — Mitte: Blick ins Präsidium — die Bezirksstagskandidaten Dr. Winkler, OMR Dr. Claus, Dr. Koux. — Unten: Genossin Prof. Dr. Köhler im Gespräch mit Genossin Fischer, Sekretleiter der SED-Bezirksleitung. Alle Fotos auf den Seiten 7 bis 11: Manfred Roachke (13)

erreichen und zu erhalten. Keinesfalls geht es um ein großes wissenschaftliche Rahmenveranstaltungen, die durch schmückendes Beiwerk mehr glänzen als durch inhaltliche Problematik und Kühnheit. Vielmehr werden wir solche wissenschaftliche Gremien unterstützen, in denen die schöpferische Auseinandersetzung zu einer neuen Qualität in der Lehre oder Forschung führt. Dabei geht es nicht mehr darum, zusätzliche, neue Organisationsformen zu schaffen, sondern vielmehr die vorhandenen so gut und wirksam als nur irgend möglich zu nutzen.

Natürlich bedingt die Förderung des Schöpfertums auch, den wissenschaftlichen Prozess von allen Hemmnissen freizumachen. Die Diskussion der Pläne der kommenden Jahre bis 1975 in den Lehr- und Forschungsgruppen, Wissenschaftsbereichen und Sektionen erbrachte manche Hinweise, denen die Leitungen der Universität und Sektionen mit großem Ernst nachgehen werden, um die Wissenschaftler auch wirklich zu ihrer eigenen Arbeit kommen zu lassen. Das aber erfordert ein großes Verständnis von allen technischen Kräften, deren höchstes Ziel es sein sollte, den Wissenschaftlern optimale Bedingungen zu schaffen, damit im Interesse der Wissenschaftsentwicklung die Qualität der theoretischen Arbeit, der Forschung, der Publikationen und Lehrmaterialien schnell erhöht werden kann.

Noch größere Verantwortung für Gesellschaftswissenschaftler

Wladimir Iljitsch sagte einmal, daß man unsere Erkenntnisse nicht für etwas Fertiges und Unveränderliches halten dürfe, sondern man

müsse untersuchen, auf welche Weise das Wissen aus Nicht-Wissen entsteht, wie unvollkommenes, nicht exaktes Wissen vollkommener und exakter wird. Das ist genau die Aufgabenstellung, vor der wir heute stehen. Unsere marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaftler haben die neuen Probleme der Entwicklung aufzudecken und Lösungen für die bewußte Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auszuarbeiten. Vom Marxismus-Leninismus, dem höchsten Erkenntnisstand unserer Wissenschaft ausgehend, haben wir uns jenen Fragen verstärkt zuzuwenden, die das Leben stellt. Dazu gehören Untersuchungen zur wachsenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, zur gegenwärtigen sozialen Struktur unserer Gesellschaft, zur Herausbildung der politisch-moralischen Einheit des Volkes, zu den Wesensmerkmalen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, über die Vertiefung des Bruchbundes mit der KPdSU und der UdSSR. Das sind weiter die Fragen der Nation, der wissenschaftlich-technischen Revolution sowie der Gesamtmöglichkeiten des weltrevolutionären Prozesses der Gegenwart.

Unsere Universität wird entsprechend ihres umfangreichen politischen und wissenschaftlichen Potentials eine noch größere Verantwortung von der Partei übertragen. Das erfordert die volle Nutzung aller Potenzen der Universität. Es reicht daher nicht mehr, wenn sich Wissenschaftler und Sektionen mit sogenannten Zulieferungen zufriedengeben. Unsere Hochschullehrer müssen etwas Eigenständiges sichtbar zur gesellschaftlichen Forschung beitragen. Wir orientieren auf Lehrbücher wie auch auf Monographien.

Die Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen sollten in den Sektionen wie in den Fakultäten des Wissenschaftlichen Rates zur Diskussion gestellt werden. Gerade im Rat und seinen Fakultäten ist die Möglichkeit, die brennendsten politischen Probleme zu diskutieren, neue Fragestellungen aufzuwerfen und gute Erfahrungen zu verallgemeinern. Es hemmt uns, wenn unsere Wissenschaftler nur als Spezialisten wirksam werden. Das politische und wissenschaftliche Profil des Wissenschaftlers muß systematisch und planmäßig durch die verteilte Aneignung des Marxismus-Leninismus verbreitert werden. Zwischen den Gesellschaftswissenschaften wie auch zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften wird eine zunehmende Annäherung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus spürbar. Sie gilt es bewußt auszubauen.

Wir müssen weiter erreichen, daß die wissenschaftliche Produktivität und Effektivität unserer Arbeit steigt. Dazu muß hier und da der Maßstab für unsere Arbeit in Ordnung gebracht werden. Der VIII. Parteitag hat uns nicht nur neue Aufgaben gestellt, sondern deren Erfüllung wird auch mit neuen Maßstäben gemessen. Diesen Normen folgend haben wir festgelegt, daß sich das Forschungspotential weiter erhöht und noch konzentrierter eingesetzt wird. So werden wir in der Vortragsforschung für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium die eingesetzten Forschungskapazitäten um über 50 Prozent erhöhen.

Naturwissenschaften: Besondere Aufmerksamkeit der theoretischen Arbeit

An der Karl-Marx-Universität ist neben den Gesellschaftswissenschaften ein großes Wissenschaftspotential der Wissenschaftsgebiete Physik, Chemie, Mathematik, Biologie, Medizin, Tierproduktion/Vetmed, unserer Republik konzentriert. Die Konzeption zur Entwicklung des Wissenschaftspotentials an der Karl-Marx-Universität muß diesen Bedingungen entsprechen, diesen Möglichkeiten Rechnung tragen. Sie kann nur komplex angelegt sein bei höchster Schärfe und Parteilichkeit der eigenen Arbeit.

Der Rektor nannte dann einige Schwerpunktaufgaben der Naturwissenschaften und Mathematik, an denen 1972 die intersektionelle Zusammenarbeit, die sich dann auch auf methodische Fragen und auf die gemeinsame Nutzung hochmoderner Großgeräte bezieht, besonders entwickelt werden muß.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch auf dem Gebiet der Naturwissenschaften die wissenschaftlich-theoretische Arbeit. Die Wissenschaftsentwicklung wird in hohem Maße davon abhängen, wie es uns gelingt, die theoretische Fundierung im Rahmen der Wissenschaftsgebiete zu erreichen. Nur mit Hilfe der Theoriebildung als höchster Form der wissenschaftlichen Abstraktion kann die ungeheure Vielfalt der neuen Erkenntnisse in ihren dialektisch-materialistischen Zusammenhängen erkannt und der multivalenten Anwendung erschlossen werden. Die Theoriebildung folgt dem immer weiter fortschreitenden Prozess der Anwendung der Ergebnisse der Mathematik.

Für die medizinische Wissenschaft gilt es, den Gegensatz zwischen Grundlagenforschung und klinischer Forschung zu überwinden. Klinische Forschung muß auch verstärkt als Grundlagenforschung betrieben werden. Der notwendige, teilweise verlockende wissenschaftliche Vorlauf ist nur zu erbringen durch — Konzentration auf die Mitarbeit in den Wissenschaftskonzeptionen und medizinischen Projekten.

— eine zielgerichtete, auftragsgebundene Hochschulforschung und — auf dem Wege der Durchdringung der klinischen Forschung mit den Ergebnissen der Naturwissenschaften, der vor-klinischen Disziplinen und der Mathematik.

Konsequente Planung und Leitung, rationelle Nutzung der Grundfonds, gezielte Neuerfertigkeit

Wenn wir seit dem letzten Konzil Fortschritte in der klassenmäßigen Erziehung, der Vervielfachung neuer Studierplätze, der engeren Einbeziehung der Universität in den sozialistischen Reproduktionsprozess feststellen können, so gilt das gleichzeitig für die Planung und Leitung der Universität als Ganzes wie für die Sektionen und Institute. Wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, so gelang es uns doch, die Arbeits- und Lebensbedingungen im vergangenen Studienjahr schrittweise zu verbessern. Darüber habe ich im einzelnen

Rechenschaft auf den Vollversammlungen der Vertrauensleute abgelegt. Mit der Übernahme des neuen Hauptgebäudes wurden für 617 Wissenschaftler und Forschungsstudenten ausgezeichnete Arbeitsbedingungen geschaffen. Hinzu kommen die zusätzlich im Hauptgebäude gewonnenen 250 Seminarraumpätze. Die uns von der Arbeiterklasse geschaffenen Investitionen gilt es nunmehr voll zu nutzen.

Durch eine konsequente Planung und Leitung haben wir in der kommenden Zeit die rationelle Nutzung der vorhandenen Grundfonds ebenso zu sichern, wie es die planmäßige Instandhaltung und Erhöhung der Funktionstüchtigkeit der Grundmittel zu gewährleisten gilt. Durch sozialistische Rationalisierung ist die Effektivität des Einsatzes der Grund- und Umlaufmittel zu erhöhen. Wir können im vergangenen Studienjahr dank der Initiative aller Angehörigen der Karl-Marx-Universität auf erfreuliche Ergebnisse verweisen. Allein in diesem Jahr wurden bis zum 30. 9. 1971 insgesamt 140 Neuerererschläge eingereicht, davon 18 aufgrund von Neuerereinstellungen. Mit diesem Resultat, hinter dem ein ökonomischer Nutzen von 2,5 Millionen Mark steht, lag am Ende September bereits über dem Gesamtergebnis der Neuererbewegung des Jahres 1970.

An keiner Hochschule der DDR wird in den nächsten Jahren auch nur annähernd so viel investiert wie an der Karl-Marx-Universität. Allein daraus ergibt sich schon für uns alle eine hohe Verantwortung. Dabei wollen wir nicht nur an den Neubau am Karl-Marx-Platz denken. Eine zunehmende Bedeutung erlangen für uns in den kommenden Jahren neben dem Neubau einer weiteren Mensa und von Internatsplätzen vor allem die Intensivierungsinvestitionen. Mehr denn je steht nach dem VIII. Parteitag vor uns die Frage: Wo und wie investieren wir, um mit vorhandenen Gebäuden und Anlagen im Zuge ihrer Rekonstruktion zu höherer Effektivität zu kommen?

Wir werden vom Jahre 1972 an auch nur dort investieren — das gilt für Geräte gleichermaßen — wo der exakte Nachweis des Nutzens erbracht wird.

Für die Wissenschaftsentwicklung, für eine effizientere wissenschaftlich-technische Arbeit und für die Nutzung der Grundfonds sind methoden- und funktionsorientierte Zentralisierungen erforderlich. Die Erfahrungen des Rechenzentrums und des labor-diagnostischen Zentrums sind allgemein an der Universität auszuwerten. Im Interesse einer erhöhten Grundfondseffektivität werden wir sowohl die intersektionelle Nutzung teurer Geräte wie auch deren gemeinschaftliche Finanzierung durch mehrere Hochschulen oder mit anderen Interessenten fördern. Gedacht wird sehr geruher Zeit u. a. an die Zentralisierung hochleistungsfähiger Elektronenmikroskope und physikalischer sowie medizinischer Großgeräte. Von üblicher Bedeutung ist die Einrichtung von Zentralwerkstätten. Es gilt nun, nach deren Planung endlich den nächsten Schritt zu tun.

Diesem Ziel entsprechend werden wir die Methode der Geräteplanung und -beschaffung verändern. Die gegenwärtige Objektplanung wird auf die Kapazitätsplanung umgestellt. Sie zwingt uns zum Effektivitätsnachweis. Das wird ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur optimalen Kombination zwischen Instandhaltung, Aussonderung und Erneuerung sowie Erweiterung der Grundfonds sein.

Arbeits- und Lebensbedingungen: Konzentration der Mittel und Eigeninitiative

Eine erfreuliche Bilanz können wir auch für die Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen ziehen (vgl. UZ 41/71, Seite 8). Wie in jedem anderen Bereich haben wir hier die Mittel auf Schwerpunkte konzentriert. Dabei gilt unsere besondere Aufmerksamkeit jenen Universitätsangehörigen, die unter körperlichen und geistigen Anstrengungen hohe Leistungen für die Gesellschaft vollbringen. Wenn auch die anstehenden Probleme nicht auf einmal gelöst werden können, so stellen wir unseren Möglichkeiten entsprechend auch für 1972 beträchtliche Mittel, nämlich 19,3 Millionen Mark, bereit.

Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen wird aber vor allem dann erfolgreich sein, wenn durch eigene Initiative dazu beigetragen wird, entsprechende Möglichkeiten zu schaffen. Insofern sind auch die Neuerer und Rationalisatoren unserer Universität berufen, gerade mit auf diesem Gebiet durch Arbeitsstudium neue Gedanken und Vorschläge für die Arbeitsplatzgestaltung und die Sicherung einer schöpferischen Arbeitsatmosphäre zu unterbreiten und zur Diskussion zu stellen.